

der Spartaner, in einer ängstlichen Geheimnißhuerei ihre Stärke suchte und auf Falschheit ihre Erfolge baute, war in Athen unmöglich. Egoistisch freilich sind alle Herrscher. Ist aber der Demos selbst der Herrscher, so wird die Sorge für das eigene Interesse und für das des Staats, Egoismus und Patriotismus, am besten zusammen gehen.

Wenn nun auch Perikles die Demokratie als die zu Recht bestehende und angemessenste Verfassung anerkannte, so war mit dem Namen und den Formen der Verfassung über die Leitung des Staats noch nichts entschieden. Der Demos ist souverän. Aber Niemand konnte mehr als Perikles von der Unfähigkeit des Hausens, selbst zu regieren, überzeugt sein. Jede Volksmasse muß regiert werden, ihre Schritte müssen geleitet werden; ihre Interessen ihr deutlich gemacht werden, wenn nicht das Heil des Staats dem Zufalle und der Unvernunft preis gegeben werden soll. Diese Leitung kann niemals in die Hände einzelner Geschlechter zurückkehren, welche ein erbliches Anrecht auf Vorrang und Einfluß geltend machen wollen. Die Zeiten sind vorüber. Die Macht des Adels war durch innern Zwist längst zu Grunde gegangen; seit die Bauern freie Landbesitzer waren und die bürgerlichen Gewerbe blühten, hatten die alten Familien weder Besitz noch Waffenruhm noch Gemeinplätze vor den Uebrigen voraus. Einzelne Häuser hatten sich wohl noch alten Glanz bewahrt, aber ein Adelstand als Körperschaft war nicht vorhanden; die Schlachten von Tanagra und Koroneia hatten seine Reihen vollends gelichtet. Ein anderer Adel ist es, dem die Leitung gebührt, ein Adel, der durch eigene Kraft erworben wird; von den wahrhaft Besten muß das Volk geleitet werden, d. h. von Männern, die das edlere Bewußtsein der Menge in sich darstellen, welche sich durch Philosophie über niedere Rücksichten und Vorurtheile erhoben haben, welche durch vorschauenden Verstand und Kraft der Rede im Stande sind, ihre geistige Ueberlegenheit in der Weise geltend zu machen, daß sie die Vertrauensmänner der Gemeinde werden. Der wahre Volksführer oder Demagog soll herrschen, in dem das Volk, das in Masse weniger Klarheit, weniger Besonnenheit, weniger Gewissen und Ehrgefühl hat, als der Einzelne, in ihm seine besten Gedanken, Neigungen und Stimmungen ausgesprochen sieht. So wird die bürgerliche Gleichheit, welche den Gesetzen entspricht, mit der einheitlichen Leitung, welche die Vernunft verlangt, so werden die verfassungsmäßigen